

Gedanken zum Thema „Berufung“

40. Berufung ist unverdientes Geschenk

Erwählung, Berufung und Sendung sind theologisch betrachtet immer Gnade, reines Geschenk. Diese Wahrheit hat das Volk Israel mit Widerwillen deutlich erkennen müssen: „Nicht weil ihr zahlreicher als die anderen Völker wäret, hat euch der Herr ins Herz geschlossen und auserwählt; ihr seid das kleinste unter allen Völkern. Weil der Herr euch liebt und weil er auf den Schwur achtet, den er euren Vätern geleistet hat, deshalb hat der Herr euch mit starker Hand herausgeführt und euch aus dem Sklavenhaus freigekauft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten“¹.

Was hier dem Volk Israel nachdrücklich gesagt wird, wird von Paulus später geradezu eingehämmert: „Nicht die Kinder des Fleisches sind Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheißung werden als Nachkommen anerkannt... Die Kinder Rebekkas waren noch nicht geboren und hatte weder Gutes noch Böses getan; damit aber Gottes freie Wahl und Vorherbestimmung gültig bleibe, nicht abhängig von Werken, sondern von ihm, der beruft, wurde ihr gesagt: Der Ältere (Esau) muss dem Jüngeren (Jakob) dienen; denn es steht in der Schrift: Jakob habe ich geliebt, Esau aber gehasst. Heißt das nun, dass Gott ungerecht handelt? Keineswegs! Denn zu Mose sagt er: Ich schenke Erbarmen, wem ich will, und erweise Gnade, wem ich will. Also kommt es nicht auf das Wollen und Streben des Menschen an, sondern auf das Erbarmen Gottes... Wer bist du denn, dass du als Mensch mit Gott rechten willst? Sagt etwa das Werk zu dem, der es geschaffen hat: Warum hast du mich so gemacht? Ist nicht vielmehr der Töpfer Herr über den Ton?“².

Es mag etwas befremden, dass da die freie Wahl Gottes so eindringlich betont wird. Dies aber muss deshalb so deutlich vor Augen gehalten werden, weil „der Übergang vom Empfang einer Erwählung in das zuständige Gefühl des ‚Erwähltseins‘ beim sündigen Menschen so unmerklich erfolgt“ (H.U.v.Balthasar). Israel z. B. suchte, besonders in seiner jüdischen Endphase und durch seine ganze nachchristliche Geschichte, immer wieder nach den in ihm selbst liegenden Gründen, weshalb Gott es statt eines andern Volkes erwählt hat, und ging gelegentlich bis dahin, zu behaupten, Gott sei durch die Erwählung Israels zu seinem „Eigenbesitz“ nicht weniger bereichert worden als Israel durch sein Erwähltsein durch Gott. Sosehr war also Israel geneigt, dieser Versuchung zu erliegen. Seine physische und geistige Qualität als Volk erscheint ihm unter den Völkern so einzigartig, dass Gott nicht anders konnte, als es eben auszuwählen.

Solche Versuchungen können jedoch auch Versuchungen des Christen und der Kirche werden. Daher ist die durchgehende Lehre des Alten und Neuen Testaments, dass Gott

¹ Dtn 7,7f

² Röm 9,8-21

gerade das Nichtigte erwählt, um das, was etwas ist, zuschanden zu machen, immer gleich aktuell³.

Dazu kommt, dass die Sendung Jesu die ganze Dramatik und alle Dimensionen der Welterlösung einschließt, und so bedeutet jede andere Berufung immer nur Beschlagnahme für eine bestimmte Zeitspanne der Heilsgeschichte. Es gibt als keine Berufungen, die absolute Anfänge sind oder Entrückungen ins Zeitlose bedeuten. „Christlich wird der Berufene personal er selbst im Dienst an der Sache Gottes in Jesus Christus“ (Balthasar).

Paulus spricht von „Mysterion – Geheimnis“: „Er hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan, wie er es gnädig im voraus bestimmt hat...Durch ihn sind wir auch als Erben vorherbestimmt und eingesetzt nach dem Plan dessen, der alles so verwirklicht, wie er es in seinem Willen beschließt; wir sind zum Lob seiner Herrlichkeit bestimmt, die wir schon früher auf Christus gehofft haben“⁴.

So bleibt die ganze Berufungsgeschichte – ob vor- oder nachchristlich – partielle Vorgeschichte der einen universalen Berufung Jesu, der diese Vorgeschichte bei der Menschwerdung in sich hineinnimmt und ihr so Sinn und Ziel gibt.

P. Pius Agreiter OSB

³ vgl. 1 Kor 1,28

⁴ Eph 1,9